

V E R N E T Z T

Newsletter des
Centre for Area Studies
der Universität Leipzig

No. 01 ■ Mai 2012

INHALT Editorial und Termine S. 1 ■ Im Gespräch S. 2 ■ Im Portrait S. 4 ■ Neu hier S. 5 ■ Zu Gast S. 6 ■ Aus Forschung und Lehre S. 6 ■ Im Fokus S. 7 ■ Impressum S. 8 ■

EDITORIAL

Das Centre for Area Studies (CAS) wurde im Jahr 2009 an der Universität Leipzig gegründet, aber es wurzelt in einer viel weiter zurückreichenden Geschichte der engen Kooperation zwischen den verschiedenen Disziplinen, die sich in ihren Forschungen auf einzelne Weltregionen konzentrieren oder diese vergleichend betrachten. Leipzig ist nicht nur eine der deutschen Universitäten, an der bereits sehr früh im 19. Jahrhundert verschiedene regionalwissenschaftliche Interessen entwickelt und institutionell verankert wurden, sondern hier entstanden und entstehen auch immer wieder Ansätze, die die Spezialisierungen der Einzelwissenschaften reflektiert miteinander verknüpfen. Seit 2010 fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung das CAS und sein übergreifendes Forschungsprogramm „Cultural Encounters and Political Orders in a Global Age“.

Gemeinsame Fragestellungen einerseits und die historisch gewachsene kleinteilige Organisation andererseits stellen eine besondere Herausforderung für die Kommunikation zwischen den Beteiligten dar. Wir wollen deshalb mit einem monatlichen Newsletter den Austausch von Informationen befördern und das, was dem Einzelnen im Alltag der 21 teilhabenden Institute und Forschungszentren vielleicht nicht immer naheliegend erscheint, als kollektives Projekt in Sichtweite bringen.

Das Wichtigste sind dabei die Mitglieder des Forschungsverbundes, die wir deshalb selbst zu Wort kommen lassen wollen. Neben den Portraits einzelner Forschungseinrichtungen des Verbundes werden Interviews mit ihren Vertretern eines der zentralen Elemente dieses Rundbriefes sein. Erfreulicherweise hat der Prorektor für Entwicklung und Transfer, Prof. Lenk, eingewilligt, zum Auftakt Auskunft über den gerade verabschiedeten Hochschulentwicklungsplan zu geben, vor allem mit Blick auf jene Erwartungen, die sich mit der dort verankerten Formulierung verbinden, dass die Regionalwissenschaften einen Schwerpunkt der Universität Leipzig bilden.

Und was wäre ein Newsletter ohne die Verbreitung von Neuigkeiten? Deshalb wird in den verschiedenen Sparten des Rundbriefes auf kommende Veranstaltungen, gerade erschienene Bücher, neue Förderprogramme und Projekte, auf Veränderungen in den Instituten und auf bedeutsame Verschiebungen im wissenschaftlichen Umfeld

--- weiter nächste Seite

TERMINE

Annual Lecture

Donnerstag, 7. Juni 2012, 16:00 Uhr

Timothy Brook (University of British Columbia, Canada)

The Coins on Vermeer's Table

Ort: Aula der Alten Nikolaischule, Nikolaikirchhof 2, 04109 Leipzig

CAS Public Colloquium

Mittwoch, 6. Juni 2012, 17:00 Uhr

Larbi Sadiki (University of Exeter, United Kingdom)

*Islamic Democracies and Arab Democratic Experiments:
Mapping out the Search for "Arab Democracy"*

Dienstag, 12. Juni 2012, 17:00 Uhr

Naoki Sakai (Cornell University, USA)

*Fukushima within the Configuration of the U.S. Cold War Strategy:
The Question of Power in Relation to Knowledge Production*

Montag, 18. Juni 2012, 17:00 Uhr

Prasannan Parthasarathi (Boston College, USA)

*Buchvorstellung: Why Europe Grew Rich and Asia Did Not: Global
Economic Divergence 1600–1850*

Workshops

Dienstag, 5. Juni 2012, 17:15 Uhr

Larbi Sadiki (University of Exeter, United Kingdom)

*The Arab Revolution: "The People Cascade". Notes on what next in
research agenda in the context of the "Arab Spring"*

Ort: CAS

22.–23. Juni 2012,

*Global Labour History in Perspective: Shipbuilding Industry
and Globalization since 1950*

Ort: Seminargebäude Universitätsstraße 3–5, S 202



weitere Informationen: www.uni-leipzig.de/cas

--- *Fortsetzung* des CAS aufmerksam gemacht. Schließlich lebt insbesondere ein interdisziplinäres Zentrum von der Diskussion, weshalb wir sehr darauf vertrauen, dass Mitglieder und Gäste des Zentrums, Studierende der Regionalwissenschaften oder Kolleginnen und Kollegen von anderen Universitäten mit ähnlichen Interessen zur Feder greifen und mit uns ihre Ideen und Anmerkungen teilen.

Der Newsletter ergänzt die Kommunikationsstrategie des CAS, zu der neben der Website verschiedene andere Veröffentlichungen des Zentrums gehören. Wo nötig, wird er auf ausführlichere Dar-

stellungen im Internet oder in Büchern verweisen und zum Weiterlesen ermuntern.

Damit dieses Vorhaben gelingen kann, laden wir herzlich zur Mitarbeit ein: Die Rubriken des Newsletters lassen sich nur füllen, wenn Sie uns über die Entwicklungen an den Instituten informieren. Doch zunächst wünschen wir eine hoffentlich interessante Lektüre der ersten Ausgabe.

*Matthias Middell, Sprecher des Centre for Area Studies
und Antje Zettler, Koordinatorin*

IM GESPRÄCH

Dieses Gespräch mit dem Prorektor für Entwicklung und Transfer, dem Finanzwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Lenk, fand zu Beginn des Sommersemesters 2012 statt, nachdem der Senat den Hochschulentwicklungsplan (HEP) für die Universität Leipzig (UL) mit dem Zeithorizont 2020 verabschiedet hat. Selbstverständlich ist es hier nur möglich, einige der in diesem Plan formulierten Zielvorstellungen aufzugreifen. Da einer der im Plan prominent benannten Schwerpunkte die Area Studies betrifft, schien es uns eine passende Gelegenheit, den Newsletter des Centre for Area Studies mit diesem Interview zu eröffnen.

In dem genannten Dokument heißt es: „Besondere Forschungsstärken haben sich seitdem (seit Definition der profilbildenden Forschungsbereiche im Zuge der Exzellenzinitiative – die Red.) in den Feldern neue intelligente Materialien, Biotechnologie und Biomedizin (insbesondere zu Stoffwechsel und Zivilisationskrankheiten) und in den Area Studies ergeben. Solche Schwerpunkte, die sich bewährt haben oder die in einem Stadium für Verbundanträge sind, werden weitergeführt und als starke Felder aufgenommen. Zu letzteren gehört die Stärkung der Regionalwissenschaften und regionenbezogenen Lehre und Forschung unter dem Dach „Globale Interaktionen“ (Säulen: Säkularitäten und Religionen; Verräumlichung sozialen Handelns; Geschichte, Kultur und Wirtschaft Mittel- und Osteuropas)...“ (Universität Leipzig | Rektorin, Die integrierte Volluniversität – Hochschulspezifische Entwicklungsplanung der Universität Leipzig, Leipzig 2012, S. 15)

Middell: Herr Prorektor, welche Vision steht hinter der formulierten Schwerpunktsetzung in den Area Studies, wie bezieht sich diese Schwerpunktsetzung auf das Gesamtziel der Hochschulentwicklung?

Lenk: Ich würde zunächst gern betonen: Der Hochschulentwicklungsplan ist kein starres Instrument. Es handelt sich eher um eine Leitplanke, an der wir uns orientieren. Er ist kein absolut starres Instrument, vielmehr müssen die darin beschriebenen Ziele und Instrumente permanent weiterentwickelt werden.

Mit Blick auf die Area Studies lässt sich sagen, dass wir darauf gedrungen haben, sie als Schwerpunkt aufzunehmen, weil sie, wie Sie wissen, stark in der Drittmittelwerbung, stark in der Doktorandenförderung, bei den Studiengängen und den Studierendenzahlen sind und mit ihrer Forschung national und international über eine große Sichtbarkeit verfügen.

Zur Fächervielfalt im Bereich Außereuropäische Regionalwissenschaften und der darüber hinausreichenden regionenbezogenen Forschung und Lehre gehören genauso die systematischen und historischen Disziplinen. Das passt sehr gut in unser Profil und birgt meines Erachtens ein erhebliches Entwicklungspotential für die Geistes- und Sozialwissenschaften gerade gegenüber den Technischen Universitäten in Sachsen. Das unserer Vorstellung von Uni-

versitätsentwicklung zugrunde liegende Prinzip der fächerübergreifenden Integration trifft auf die Area Studies in mehrfacher Hinsicht zu, weshalb sie eben einen Schwerpunkt bilden.

Middell: Die Vision ist also eine weitgehende Integration?

Lenk: Ja, wir wollen ja nicht umsonst ein Dach für die Regionalwissenschaften schaffen.

Middell: Im Hochschulentwicklungsplan ist von verschiedenen „Säulen“ die Rede. Gibt es jeweils spezifische Erwartungen an die einzelnen „Säulen“ (Säkularitäten und Religionen, globale Interaktionen und Ostmitteleuropaforschung) – etwa in Form von größeren Forschungsverbänden oder Lehreinheiten? Und wie sollen die Säulen zusammenwirken?

Lenk: Das Bild der Säulen hat sich aus der Diskussion einer Arbeitsgruppe von Fachvertretern entwickelt. Wichtig ist uns, dass diejenigen, die in diesen drei Bereichen arbeiten und bereits für sich genommen auf sehr gute Ergebnisse verweisen können, zusammengeführt werden. Das CAS kann in dem Zusammenhang eine Art Vermittlerposition einnehmen, also Kooperationen fördern, Akteure vernetzen, Forschungsprogramme zwischen den Regionalwissenschaften und den systematischen Disziplinen initiieren. Das wäre meine Erwartung an das CAS. Eine solche Vermittlerposition ist notwendig und würde vom Rektorat unterstützt werden. Die Säulen sollen selbstverständlich nicht isoliert voneinander arbeiten, deshalb käme es mir darauf an, dass das CAS mit seinem Profil eine solche verbindende Rolle auch übernehmen würde, um auch die Vernetzung und Kooperation mit den außeruniversitären Partnern einzubringen.

Middell: In der Vernetzung mit den außeruniversitären Instituten gibt es ja seit vielen Jahren eine sehr enge Kooperation in fast allen Bereichen – in der Forschung sowieso, in der Doktorandenausbildung auch, in der Lehre ist es aus verfassungsrechtlichen Gründen etwas schwieriger, soweit diese Institute bundesfinanziert sind. Stellen Sie sich hier eine noch stärkere Integration vor?

Lenk: Vorstellbar ist es, das müsste sich aber entwickeln. Alles, was wir im Moment sagen können, ist: mehr wäre wünschenswert. Das Rektorat kann sicherlich bestimmte Ausrichtungen befördern und sagen, in dem Bereich solltet ihr euch bewegen. Das Entscheidende

ist aber der „Bottom-up-Prozess“. Es bedarf engagierter und kooperationsbereiter Akteure, ohne die alle Maßnahmen eines Rektorats ins Leere laufen würden. Es kann auch nicht genug betont werden, wie wichtig die universitäre Integration ist, die Verbindung zwischen den regionalwissenschaftlichen Instituten und den Instituten der systematischen und historischen Disziplinen beispielsweise. Neben der Kooperation mit außeruniversitären Instituten wird sicher auch die Abstimmung und Verbindung im Universitätsverbund Leipzig-Halle-Jena weiter an Bedeutung gewinnen. Wir glauben an das große Potential in diesem Bereich, den wir deshalb auch weiter fördern werden.

Middell: Welche Ergebnisse erwarten Sie kurz- und mittelfristig von so einem Schwerpunkt?

Lenk: Auf jeden Fall kurzfristig eine klare Identifizierung des Schwerpunktes mit dem Image der Uni Leipzig. Wir haben aktuell durchaus ein Problem, in unseren Schwerpunkten und Stärken von außen erkennbar zu sein. Es kommt uns darauf an, dass die Anerkennung in der wissenschaftlichen Community auch auf der allgemein-gesellschaftlichen Ebene sichtbar wird. Dazu gehört sicher eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit, die einerseits zentral bei der Uni angesiedelt ist, aber andererseits auf Informationen aus den Fakultäten und Zentren angewiesen ist, um diese Aufgabe noch besser bewältigen zu können.

Middell: Kurzfristig geht es also um Sichtbarkeit über Forschungsergebnisse und Öffentlichkeitsarbeit. Was ist die mittelfristige Erwartung?

Lenk: Mittelfristig sollte sich ein solcher Schwerpunkt zu einem Anziehungspunkt für andere Forscher und Studenten entwickeln. Er sollte sich ein größeres Verbundprojekt vornehmen. Wir haben vor, solche Aspekte in die Zielvereinbarungen aufzunehmen.

Middell: Das Thema Area Studies betrifft ja bei weitem nicht nur die Geistes- und Sozialwissenschaften oder die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, sondern reicht bis zur Klimaforschung zu Global Health und so weiter. Welche Formate sieht die Universitätsleitung vor, um eine so große, fakultätsübergreifende Kommunikation in Gang zu setzen und zu halten? Dies wird möglicherweise nicht alles aus bottom-up-Prozessen herauswachsen.

Lenk: Das ist eine wichtige Frage. Initiativen und Vorschläge sind herzlich willkommen. Innovative, interdisziplinäre Studiengänge sind sicherlich sehr gute Brücken zwischen den einzelnen beteiligten Instituten. Die Universitätsleitung wird hier gegebenenfalls Abschottungstendenzen entgegen treten und diejenigen, die in koordinierender Funktion für solche Studiengänge tätig werden, nicht als Bittsteller gegenüber den Kooperationspartnern allein stehen lassen. Der nächste Punkt betrifft passfähige Berufungen. Hierbei müssen wir die Berufungskommissionen stärken und ihnen ihre Rolle in Bezug auf Profilbildung bewusst machen. Selbstverständlich bleiben die Vorschläge für Berufungen originäres Fakultätsrecht, aber es wird darauf ankommen, das gemeinsame Interesse zur Geltung zu bringen, indem diese sich z. B. in der Zusammensetzung der Berufungskommissionen widerspiegeln.

Wir haben im letzten Jahr den Berufungsprozess modifiziert. Zunächst einmal wurde den Fakultäten mitgeteilt, dass nicht jede Stelle, die frei wird, automatisch wieder der Fakultät gehört. Daraus er-

gibt sich eine Runde vor dem eigentlichen Berufungsprozess, in dem die Fakultät, aus der die Stelle kommt, zunächst einmal ein „Erst-antragsrecht“ hat, mit der sie begründet, warum sie die Stelle wieder besetzen will. Zu dieser Begründung gehört auch eine Aussage, welche Ressourcen damit gebunden werden. Bisher entstand

beim Gang der Dekane und der Neuberufenen zum Kanzler eine starke Erwartungshaltung. Wir wollen, dass die Fakultäten in diesem Zusammenhang sehr ernsthaft darüber nachdenken: „Was wollen wir überhaupt? Was kostet uns das an Ressourcen?“ Es ist gut vorstellbar, dass die Schwerpunktsetzung der Universität in diesem Prozess eine große Rolle spielt. Der Abgleich mit Stellen, die in anderen Bereichen bereits existieren, ist dafür ebenso wichtig wie die Einbeziehung der entsprechenden Expertise in den Schwerpunkten. Damit könnte der Berufungsvorgang positiv im Sinne der Schwerpunktbildung beeinflusst werden – gerade wenn es um interdisziplinäre Profile geht.

Zunächst wird deshalb jede neu zu beantragende Professur auf ihre Passfähigkeit zum Entwicklungskonzept der UL geprüft werden. Nachdem die Auswahl der Kandidaten durch die Fakultät abgeschlossen ist, müssen wir uns natürlich erneut fragen, ob das Ergebnis zu den Zielen der UL passt.

Middell: Während die Universitätsleitung eine mittelfristige Planung unternimmt, schwebt über allem die Drohung einer Stellenkürzung. Jedenfalls ist kaum von stark erweiterter Mittelzuweisung auszugehen – so viel kann man wohl sagen. Deshalb wird im HEP wohl auch davon gesprochen, „kleinere disziplinäre Studienangebote in größere interdisziplinäre Studienangebote mit breiterer studentischer Nachfrage“ einzubringen und bei Drittmitteln auch eher auf Verbundprojekte zu setzen. Wie sollen diese Prozesse in der Universität künftig gesteuert werden?

Lenk: Über die Zielvorgaben. Uns schwebt beispielsweise die Zusammenfassung von kleinen Studiengängen vor, wie dies bereits in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät praktiziert wurde. Dort kann man nicht BWL oder VWL im Bachelor studieren, sondern Wirtschaftswissenschaften, wobei durchaus verschiedene Vertiefungsrichtungen denkbar sind.

Middell: Nun ist dieses Modell vielleicht nicht ohne weiteres übertragbar, wenn die Teile solcher Studiengänge nicht in einer Fakultät zusammengefasst sind. Wie sähe dies für die Area Studies aus, die ja über mehrere Fakultäten verteilt sind?

Lenk: Gegenwärtig existieren zwei Modelle: Das Modell „Global Studies“ erstreckt sich über vier Fakultäten, das Wahlfach „Außereuropäische Kulturen“ ist ausdrücklich auf die in der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften verankerten „Area Studies“ beschränkt. Welches Modell geeigneter ist, wäre zu prüfen. Die Isolierung der Studiengänge infolge der BA/MA-Umstellung ist zu überwinden. Für einen Studierenden beispielsweise aus der Soziologie sollte es wieder leichter möglich sein, Kurse in der Sinologie im Sinne eines Nebenfachmodells zu belegen. Hindernisse im Bereich des Themas „Integration“ könnten über gemeinsame Verantwortung zwischen Instituten bzw. Fakultäten beseitigt werden oder durch die Wahl von Schwerpunktverantwortlichen. Wir erwarten jedenfalls, dass sich die Beteiligten an einen Tisch setzen und uns signalisieren, wie Lösungen aussehen könnten und wo sie Unterstützung benötigen.



Prof. Dr. Thomas Lenk, Prorektor für Entwicklung und Transfer

Foto: Privat

Middell: Ist vorgesehen, bei der Berufung von Spitzenforschern auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften mit einem überdurchschnittlichen Ausstattungsangebot zu überzeugen?

Lenk: Ja, das ist überhaupt kein Thema. Ich kenne natürlich auch Bereiche, in denen eine Berufung an hohen Forderungen scheitert. Unser Anliegen ist es, Spitzenwissenschaftler mit besserer Ausstattung nach Leipzig zu ziehen. Dafür gibt es auch Programme des SMWK, wobei die sächsische Politik bisher eher auf die technischen Fächer ausgerichtet ist. Trotzdem glaube ich, dass dies auch für die Geistes- und Sozialwissenschaften gelten sollte. Vielmehr muss sich die Uni Leipzig fragen, ob sie sich bei ihrer knappen Ausstattung im Experimentalbereich in jedem Fall die Neuberufung in kostenintensiven Forschungsbereichen überhaupt leisten kann? Im Umkehrschluss ergibt sich, dass vielversprechende Profile im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich gute Chancen haben entsprechend unterstützt zu werden.

Middell: Hinsichtlich des Wissenstransfers stellt der HEP eine gewisse Diskrepanz zwischen den Natur- und Lebenswissenschaften auf der einen Seite und den Geistes- und Sozialwissenschaften auf der anderen Seite fest. Welche konkreten Erwartungen verbindet das Rektorat mit einer Ausweitung der Transferaktivitäten in den Area Studies, und wie können diese sich in das Konzept der Wissenschaftskommunikation einfügen, von dem auf S. 46 des HEP die Rede ist?

Lenk: Wir wollen, dass die regionalwissenschaftliche Expertise der Universität Leipzig tatsächlich eine Umsetzung in die Praxis hat.

Man sollte sich also nicht auf Grundlagenforschung beschränken, so wichtig diese auch ist. Wirtschaft-Politik-Recht-Medien, ich möchte, dass die Universität dort präsent ist, sowohl in der Region als auch überregional. Dabei möchten wir insbesondere das Paulinum wieder zu dem Zentrum des wissenschaftlichen Diskurses (Ost-)Deutschlands machen.

Middell: Wo würden Sie die Leipziger Area Studies im nationalen und internationalen Vergleich sehen? Gegenwärtig – und sagen wir in fünf Jahren?

Lenk: Die Area Studies tragen allein schon durch die Untersuchungsgegenstände sehr zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern bei. Insofern haben sie eine große Bedeutung für die Internationalität unserer Universität. Wir können uns eine weitere Internationalisierung des Studienangebotes durchaus vorstellen – vielleicht mit mehr fremdsprachlichen Angeboten, die auch über das Englische hinausgehen. Wir haben ja den komplett englischsprachigen europäischen Master „Global Studies“. Da ist zweifellos Fantasie gefragt, aber die wachsende Internationalisierung des Studienangebotes gehört sicherlich zu den Erwartungen an die Regionalwissenschaften. Dazu kommt die Vertiefung der Beziehungen zu ausländischen Hochschulen, die über das Unterzeichnen von Vereinbarungen hinausgehen. Von der Forschungsstärke erwartet das Rektorat, dass die beteiligten WissenschaftlerInnen mittelfristig einen SFB einwerben; mindestens die Drittmittelinwerbung konstant halten. ■

IM PORTRAIT

Im Folgenden werden in loser Folge die Mitgliedsinstitute des CAS vorgestellt, in dessen Plenarversammlung neben den einschlägigen universitären Instituten auch zahlreiche außeruniversitäre Forschungsinstitute mitwirken. Wir beginnen mit dem Institut für Länderkunde.

Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)

Das Leibniz-Institut für Länderkunde wurde 1992 gegründet und betreibt grundlagenorientierte Forschungen zur Regionalen Geographie Europas sowie zur Theorie und Geschichte der Geographie. Das IfL gehört wie 86 andere außeruniversitäre Forschungsinstitute und Serviceeinrichtungen für die Forschung zur Leibniz-Gemeinschaft. Es wird von der Bundesrepublik Deutschland und dem Freistaat Sachsen finanziert.

Unter der Leitüberschrift „Neue Geographien Europas“ analysieren die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aktuelle Prozesse insbesondere im mittleren und östlichen Europa in transnationalen Vergleichsstudien. Die wissenschaftlichen Schwerpunkte des Instituts liegen in drei Forschungsfeldern:

- Raumproduktionen
- Visuelle Kommunikation und Kartographie
- Geographieggeschichte

Mit diesen Forschungsbereichen will das IfL einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der räumlichen Organisation und Entwicklung von Gesellschaft in Europa leisten und eine transdisziplinäre Plattform für die Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Diskurses zu Raum und Räumlichkeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften bieten.

In einem eigenen Schwerpunkt bereitet das Institut Forschungsergebnisse für die Fachöffentlichkeit sowie für ein breiteres Publikum auf. Dazu entwickelt es unter anderem Karten und Atlanten als klassische Medien kontinuierlich weiter. Gleichzeitig erarbeitet und erprobt das IfL innovative Formen der Visualisierung von geographischem Wissen und geographischen Informationen im Internet.

Wichtige Zielgruppen für den IfL-Wissenstransfer sind Einrichtungen und Multiplikatoren in Bildung und Politik sowie die Medien. Das Institut führt Tagungen und Kolloquien durch, konzipiert und realisiert Ausstellungen, gibt eigene Publikationen heraus und präsentiert Ergebnisse geographischer Forschung im Internet.

Das Institut arbeitet eng mit der Universität Leipzig zusammen und ist in nationale und internationale Forschungsnetzwerke eingebunden. Es kooperiert mit den anderen raumwissenschaftlichen Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft im 5R+ Netzwerk und mit vielen weiteren Partnerinstituten in Deutschland und Europa.

Mit der Geographischen Zentralbibliothek und dem Archiv für Geographie besitzt das IfL zwei leistungsfähige Serviceeinrichtungen für die Forschung. Sie ermöglichen den Wissenschaftlern des Instituts, bei ihren Arbeiten auf einen umfangreichen Bestand an Fachliteratur und Quellenmaterial zurückzugreifen. Beide Einrichtungen sind für die Öffentlichkeit zugänglich.



Foto: Leibniz-Institut für Länderkunde

Leibniz-Institut für Länderkunde

Mitarbeiter 2011: 76 (Wissenschaftler: 42; Verwaltung und Service: 30; Auszubildende: 3)
Rechtsform: eingetragener Verein
Kontakt: Schongauerstraße 9, 04328 Leipzig
 Tel. +49 / (0)341/ 600 55-0
 E-Mail: info@ifl-leipzig.de
www.ifl-leipzig.de

Neben der Forschung als Kernaufgabe engagiert sich das IfL in den Bereichen Aus- und Weiterbildung. Dazu gehören ein Stipendiatenprogramm für ausländische Nachwuchswissenschaftler, ein Praktikantenprogramm für Studierende mit Schwerpunkten in raumbezogen arbeitenden Fächern sowie Ausbildungsangebote für Schulabgänger. ■

NEU HIER

An dieser Stelle werden Neuerscheinungen, Neuberufungen, neue Projekte und organisatorische Veränderungen an den Mitgliedsinstituten annonciert.

Lateinamerikastudien in den USA, 1900–2010

Torsten Loschke (Leipziger Universitätsverlag, 2012)

Die Area Studies profitieren in den USA von einer umfangreichen Förderung, dem sog. Title VI-Program. Dessen zentrale Akten sind nun zugänglich, und Torsten Loschke hat im Auftrag des CAS eine erste Exploration dieses spannenden Bestandes unternommen. Daneben hat er im Rahmen seines zunächst in einem DFG-Projekt und nun von der Konrad-Adenauer-Stiftung geförderten Dissertationsprojektes die Situation der Lateinamerikastudien in den USA genauer untersucht und gibt auf dieser Grundlage einen Überblick zu den wichtigsten Zentren, den Phasen der institutionellen Entwicklung und den Hauptpersonen in einem Feld, das seit 1960 eine besondere Dynamik aufweist. Die Studie ist über ihren engeren Gegenstand auch für all jene interessant, die sich fragen, wie man interdisziplinär angelegte Area Studies organisieren sollte – in Instituten oder Zentren, entlang von Forschungs- oder von Studienprogrammen, fixiert auf eine Weltregion oder im Verbund der regionalwissenschaftlichen Analysen? ■

Being on the Move. Formations of the Black Atlantic

(= Comparativ. Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung, 21. Jg., H.5), hrsg. von Patricia Wiegmann und Nora Kreuzenbeck, Leipzig 2011

Das jüngste Comparativ-Heft versammelt Beiträge einer Erfurter Tagung aus dem Jahr 2010, die auf den Spuren von Paul Gilroys Black-Atlantic-These nach kulturellen und historischen Verbindungen zwischen den USA und der Karibik suchte. Ist der Terminus Black Atlantic essentialisierend, schränkt er den Blick wegen des vermeintlich starren Raumschemas ein und unterschätzt er die hierarchischen Strukturen, die die über den Ozean spannenden Netzwerke charakterisieren? Die Autorinnen und Autoren weisen diese Kritik nicht pauschal zurück, betonen aber die Fruchtbarkeit des Ansatzes, der von einer rhizomartigen Struktur ausgeht und plädieren dafür, zunächst diesen anregenden Rahmen empirisch auszufüllen, ehe man sich seiner lustvollen Dekonstruktion hingibt. Von bittersüßer Schokolade bis zu den berühmten Havanna-Zigarren, von Black Music bis zu kubanischen Lehrern in Angola reicht der Bogen, der die Eingangsthese der Herausgeberinnen bestätigt, dass zunächst eine Menge zu entdecken ist, wie unvollständig auch immer das Bild vom Black Atlantic sein mag. ■

ZU GAST

Diese Rubrik stellt Gastwissenschaftler am CAS und an den Mitgliedsinstituten vor.

Das aktuelle CAS Public Colloquium im Sommersemester 2012 gestalten Gastdozenten aus der ganzen Welt, einige folgten der Einladung von Mitgliedseinrichtungen des CAS: dem Institut für Afrikanistik, dem DFG-Graduiertenkolleg 1261 „Bruchzonen der Globalisierung“, dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum für Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig, dem Historischen Seminar, dem Global and European Studies Institute und dem Ostasiatischen Institut.

Eröffnet wurde die Vortragsreihe von **James Farrer**, Professor für Soziologie und Global Studies an der Sophia University, Tokio. Er beschrieb in seinem kulturhistorischen Beitrag das Nachtleben von Shanghai in seinen Veränderungen seit den Kurtisanen des späten 19. Jahrhunderts über die Taxi-Tänzerinnen des frühen 20. Jahrhunderts bis zum heutigen „Modern Girl“. Farrer unterstrich die Rolle der Tanzclubs, in deren Umgebung sich Männer und Frauen, Reiche und Arme sowie Ausländer und Einheimische mischen. Darüber hinaus hielt er für MA-Studierende und Doktoranden eine Vorlesung an der Kompetenzschule ELSYS über Erfahrungen im asiatischen Wissenschaftsbetrieb und mit der aktuellen Entwicklung der Global Studies.

Ursula Rao von der University of New South Wales in Sydney, Australien, und künftige Professorin der Ethnologie in Leipzig untersuchte in ihrem Vortrag die indische Politik bezüglich der Beseitigung von Slums in New Delhi unter dem Motto des „inclusive growth“ sowie die daraus resultierenden Probleme für die früheren Bewohner, die einer rigiden Umsiedlungspolitik unterworfen werden.



Foto: Sandra Hanson

Sandra L. Hanson

Sandra L. Hanson ist Professorin am Institute for Policy Research der Catholic University in Washington, D. C. Sie forscht vergleichend zu Genderbeziehungen in Bildungs- und Berufssystemen. Hierzu veröffentlichte sie u. a.: *Swimming Against the Tide: African American Girls in Science Education*, wo sie die Erfahrungen afroamerikanischer Mädchen untersuchte, sowie *Lost Talent: Women in the Sciences*. Von April bis Mitte Mai 2012 war Prof. Hanson auf Einladung des Global and European Studies Institute und finanziert durch das Fulbright-Programm an der Universität Leipzig zu Gast, wo sie eine Vorlesungsreihe zum Thema „Gender, Globalization, and Inequality: A Comparative Perspective“ hielt. Am Centre for Area Studies referierte sie am 2. Mai zu „Rasse, Gender und Naturwissenschaften im globalen Zeitalter“. ■

AUS FORSCHUNG UND LEHRE

Im Folgenden werden in loser Folge neue und bestehende Studienprogramme sowie besondere Projekte in der Lehre an den Partnerinstituten vorgestellt.

Mit Beginn des Wintersemesters 2012/13 und in enger Kooperation mit dem Institute for Peace and Security Studies (IPSS) an der Universität Addis Abeba (Äthiopien), bietet das Global and European Studies Institute (GESI) der Universität Leipzig am Standort Addis Abeba ein neues, interdisziplinäres Studienangebot (MA und strukturierte Doktorandenausbildung) im Bereich Global Studies mit einem Schwerpunkt zu „Frieden und Sicherheit in Afrika“ an. Die Global Studies beschäftigen sich in vergleichender und historisierender Absicht mit der wissenschaftlichen Analyse von Globalisierungsprozessen und Globalisierungsprojekten. Sie werden hier mit einer thematischen Vertiefung verknüpft, die spezifische regionale Perspektiven auf Globalisierungsprozesse erlaubt. Ziel des Studienangebots ist die Qualifizierung afrikanischer Studenten und Nachwuchswissenschaftler für den Einsatz in internationalen Organisationen und für die Konfliktprävention, aber ebenso als künftige Hochschullehrer in einem rasch expandierenden Universitätssektor in Äthiopien und seinen Nachbarländern.



Fotos in diesem Beitrag: Claudia Baumann und Lisa Schlegel

Das komplett englischsprachige Studienprogramm beruht auf der engen Verschränkung des Leipziger Erasmus Mundus Masterstudienganges „Global Studies“ (den die Universität Leipzig als Führer eines europäischen Hochschulkonsortiums seit 2005 anbietet) mit dem Master „Peace and Security“, den die Universität Addis Abeba mit der UN-University of Peace (UPEACE) organisiert und

der sich besonders den Konflikten am Horn von Afrika zuwendet. Neben dem zweijährigen Master-Angebot wird ein darauf aufbauendes dreijähriges PhD-Programm „Global and Area Studies with a special emphasis on Peace and Security in Africa“ offeriert, in das weiterhin Wissenschaftler der Universitäten Stellenbosch (Südafrika) und Yaoundé I (Kamerun) einbezogen sind. ■



IM FOKUS

Unter dieser Überschrift erscheinen regelmäßig kurze Berichte und Ankündigungen zu Veranstaltungen und Projekten an den Mitgliedsinstituten und am CAS.

Zentrum für Deutsch-Afrikanische Wissenschaftskooperation in Yaoundé (Kamerun)

Im Februar 2012 feierlich eröffnet, soll das Zentrum dazu dienen, den Austausch zwischen Wissenschaftlern und Forschungseinrichtungen ebenso wie wissenschaftliche Exzellenz und eine gemeinsame Wissensproduktion jenseits asymmetrischer Muster zu fördern. Der geschäftsführende Direktor des Zentrums, Prof. Dr. David Simo, ist einer der herausragenden afrikanischen Germanisten und hervorragend international vernetzt. Ausgezeichnet mit dem Reimar-Lüst-Preis für internationale Wissenschafts- und Kulturvermittlung der Alexander-von-Humboldt-Stiftung ist er Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des CAS und seit vielen Jahren auch ein Partner des Global and European Studies Institute der Universität Leipzig. Zugleich ist die University of Yaoundé I, an der sich das Zentrum befin-

det, eine der möglichen Stationen im DAAD-geförderten „Welcome to Africa“-Programm. Sie und das Zentrum stehen deshalb Studierenden und Promovierenden der Universität Leipzig für einen Studienaufenthalt zur Verfügung. Im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms 1448 „Adaption und Kreativität in Afrika“ sind für 2013 und 2014 sowohl ein Symposium für Doktoranden als auch eine Konferenz in Yaoundé vorgesehen.

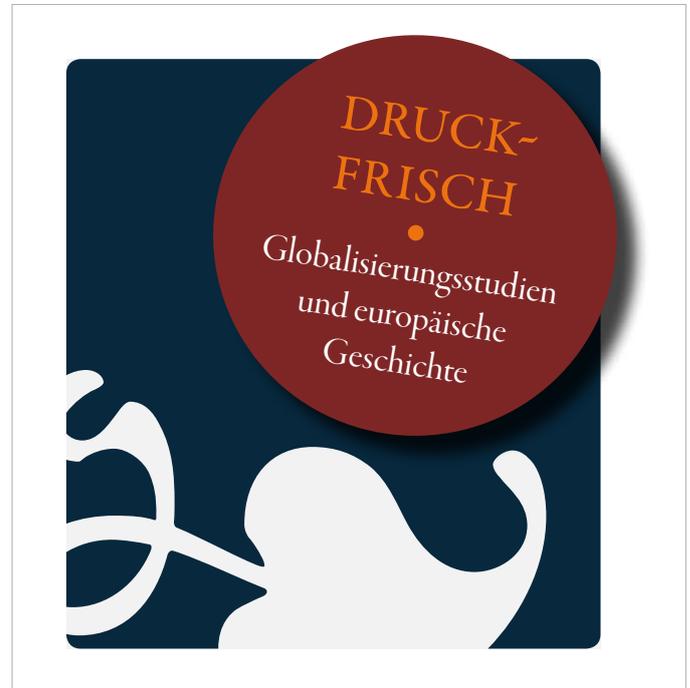
Weitere Informationen über das Zentrum für Deutsch-Afrikanische Wissenschaftskooperation finden Sie auf dessen Webseite: <http://dawzentrum.org/daw> ■



„Druckfrisch“. Globalisierungsstudien und europäische Geschichte.

Das Centre for Area Studies hat im März in Kooperation mit dem European Network for Universal and Global History (ENIUGH) den Auftakt zu einer neuen Veranstaltungsreihe gegeben, in der Neuerscheinungen aus den Gebieten der transnationalen und Globalgeschichte, der Europäischen Geschichte aber auch Studien zu Kulturtransfer, weltweiten Verflechtungen und weltregionalen Problemstellungen aus der Geschichtswissenschaft und den ihr benachbarten Disziplinen einer breiteren Öffentlichkeit vor- und zur Diskussion gestellt werden. Als erster Gast in der Reihe präsentierte Isabella Löhr ihre Studie zur Globalisierung geistiger Eigentumsrechte seit dem 19. Jahrhundert, anschließend luden ENIUGH und der Verlag Vandenhoeck&Ruprecht zu einem kleinen Empfang.

Die Reihe „Druckfrisch“ wird etwa vierteljährlich mehr bieten als die Rezensionssparten der großen Tages- und Wochenzeitungen oder auch das sonntägliche Spätprogramm wissenschaftsaffiner öffentlich-rechtlicher Fernsehprogramme – wird es doch hier nicht nur die Begegnung mit den Autoren der Texte geben, sondern es ist auch der Austausch mit anderen Lesern möglich. Damit soll ein Angebot gemacht werden, das Fächergrenzen und auch die Grenzen der Universität überschreitet, Einblick in neueste Forschung gibt und dabei aktuelle gesellschaftliche Debatten aufgreift, die sich ergeben aus den Problemlagen einer Welt, die als zunehmend verflochten und möglicherweise gar als vielfach unübersichtlich beschrieben wird. ■



CENTRE FOR AREA STUDIES

Beteiligt an dieser Ausgabe waren:

Susanne Asperger, Lena Heinze, Jenny Kuhlmann, Forrest Kilimnik, Sebastian Lentz, Steffi Marung, Matthias Middell, Ute Wardenga, Peter Wittmann, Antje Zettler

Gesetzt in der Linux Libertine und Biolinum.
Leipzig, Mai 2012

Universität Leipzig
Centre for Area Studies
Thomaskirchhof 20
D-04109 Leipzig
cas@uni-leipzig.de

SPONSORED BY THE



Federal Ministry
of Education
and Research



www.uni-leipzig.de/cas